

N e d e

zum Andenken

des

Don Ferdinand Sterzinger

Regulirten Priester des Theatinerordens, dann kurpfalzbaierischen wirkfl.
Censurraths und der kurfürstlichen Akademie der Wissenschaften in München
ältesten Mitglied historischer Klasse

auf dem kurfürstlichen Bibliotheksaale abgelesen

den 22sten Hornung 1787

von

Johann Nepomuck Felix des heil. röm. Reichs Grafen Zech

von

Lobming, auf Neuhofen und Piernbach, kurfürstlicher Kämmerer und
wirkfl. geheimen Rath, auch wirklichen Oberlandesregierungsrath, und einer
Ibblichen Landschaft in Baiern Rittersteuerer Rentamts Burghausen, dann
der kurfürstlichen Akademie der Wissenschaften in München
ältesten Mitglied historischer Klasse.



Gedruckt mit Franzischen Schriften.

31

zum ersten

178

Don Ferdinand de ...

... des ...

... auf dem ...

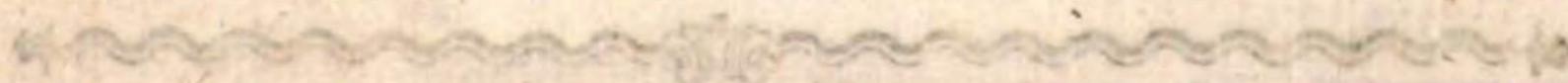
... am ...

von

... des ...

von

... auf ...



... mit ...



ebigem
pflichte

dienste
der
, und
mitglied

meich=
verra
f man
ng erst
Wiz
er von
ng un
ferer



Don Ferdinand Sterzinger, Ord. S. Caet. Acad.
boi. Membrum Nat. 24 Mai. 1721. Mort. 18. Mart.
1786. Monach.

J. A. Zimmermann Calcogr. Elect. sc.

O. J. J. pinx



Eure Excellenzen

dann

hochzuehrende Herren!

Unserer würdiger verdienstvoller Männer Angedenken mit würdigem Nachruhm zu verewigen, nehmen wir uns nunmehr zur pflichtvollen Gewohnheit.

Wir verherrlichten auf solche Weise die gebührende Verdienste Zekstätts, Osterwalds, Desseles, Bergmanns, Amorts und dergleichen, als deren Erstlingen unserer akademischen Versammlung, und das gleiche Angedenken sey auch unserem verstorbenen ältesten Mitglied der historischen Klasse, Don Ferdinand Sterzinger gewidmet.

Ich bediene mich keiner ungegründeten Lobsprüchen, welche schmeichelnde Redner oft gegen einem unverdienten Gegenstand aus sich verrathenden Ursachen verschwenden, dann wo Thaten sprechen, bedarf man keiner Lobserhebung; auch nehme ich keine träumende Vermischung erst hervorgezwungener Verdienste zu hülfe, womit manch flüglender Wisling oft der Unwissenheit Altäre bauet, und strotzende Grabmäler von angedichteten Thaten errichtet; sondern Sterzingers zur Aufklärung un-



ferer Nation herausgegebene viele Werke, seine der kurfürstlichen Akademie von der Zeit ihrer Entstehung bis auf die letzten Tage seines Lebens mit unermüdeter Unverdroffenheit geleistete Dienste, sind redende Zeugnisse seiner vielen, seiner wahren Verdienste, und das dankbare Andenken, so wir ihm schuldig sind, macht uns zur Pflicht den Ruhm seiner rechtschaffenen Handlungen in das stete Gedächtniß zurück zu rufen, um solche als Gegenstände der Verehrung zur Nachahmung zu verkündigen.

Don Ferdinand Sterzinger wurde den 24sten May 1721 in dem Schlosse Liechtenwörth in der Grafschaft Tyrol gebohren: dieses Liechtenwörth hat das adeliche Geschlecht der Sterzinger von Sigmundslust und Liechtenwörth schon seit geraumer Zeit in Besiz.

Sein Vater, welcher kaiserl. königl. Subernialrath zu Inspruck gewesen, ermangelte nicht, ihn, da schon aus den ersten Zügen seiner Jugend ein ganz besonderer Hang zur Erlernung der Wissenschaften hervorkeimte, in den ersten Anfangsgründen behörig unterweisen zu lassen.

Sogleich klärte sich sein jugendlicher Wiz zur anzeigenden Reife auf, drang sich über die allzueng geweste Schranken dortiger Lehrart hinaus, und verrieth schon dazumal die vorzügliche Fähigkeit seiner Talente: mit den Jahren wuchs auch die Begierde nach Kenntnissen, und diese ernährte in ihm die heißeste Sehnsucht, in den Wissenschaften immer weiter zur Vollkommenheit zu gelangen; um sich aber, schon in abgesonderter Ruh mit mehr unaussezender Thätigkeit vollends widmen zu können, erwählte er den geistlichen Ordensstand, und zwar den regulirten Orden der Theatiner, in welchen er im 19ten Jahre seines Alters



Alters eingetreten, und im Jahre 1742 die feyerliche Ordensgelübde abgelegt hat.

Hier stellte er keinen von solchen Ordensmännern vor, deren einige unbekümmert zu leben ein ganz leicht überlegter Berufsgeist in die Mauern schließet, sondern er übte sich ohne Unterlaß in allen jenen Fächern, die man ihm vorgesezet, und sein forschender aufgeweckter Geist brachte es in kurzem dahin, das er als ein noch junger Ordenspriester schon einen besonderen Ruhm erlangte.

Diese oft ganz seltene Vorzüge erkannten seine wachsame Ordensobern, und sein zu allen fähiges Genie zum Vortheile ihres Ordens zu bilden, wählten sie ihren Mitbruder Emanuel Walperga zu seinem Lehrer in der Redekunst und Weltweisheit, unter welchem er sich mit allen Kräften sehnte, den besten und gewähltesten Kenntnissen dieser Gegenstände nachzuspüren: er machte sich zu freyen Stunden auch ganz besonders in der Geschichtskunde, und mit den auserlesensten Schriftstellern Latiens bekannt, und legte hierdurch den Grund zu jenem, was er wurde.

Man schickte ihn hierauf nach Rom, um sich allda der Gottesgelehrtheit, und den geistlichen Rechten unter Anweisung der gelehrtesten Männern Caraffa und Belo zu widmen; sein fähiger Witz, sein eifriges Bestreben zeichneten ihn vor allen andern aus, und da seine Seele ohne das zur Erlernung der reellen Kenntnissen voll edler Unruhe glühte, wurde er durch den Umgang mit diesen außerordentlichen Männern noch mehr in seiner Wißbegierde ernähret: diese Wölle seiner Gedanken bewunderten seine Lehrer, und deren Beyfall war sein Ruhm, seine Belohnung, und diese verdoppelten seinen Eifer.

Endlich



Endlich um ihn in allem zu jenen, wozu man ihn auserfah, vollkommen zu befähigen, wurde er nach Bologna abgesendet, wo er die berühmteste Männer Masi und Offredi zu Lehrern hatte; dort verfeinerte er seine schon gesammelte Kenntnisse zur wahren Bildung, und lernte sowohl von ihnen, als aus dem steten Besuch der Bibliotheken den Kern des Erhabenen, und die durchdringende Scharfsinnigkeit der grossen Geister Welschlands, sohin den wahren Geschmack von dieser aufgeklärtesten Nation zu kennen.

Hier setzten ihm seine Obern das Ziel seiner Erlernungen, dann sie fanden ihn nach Verlangen mit allen erforderlichen Eigenschaften ausgerüstet, um dem Orden selbst durch Lehramter Ruhm und Vortheil zu verschaffen.

Schon im Jahre 1750 mußte er zu Prag das Lehramt der sittlichen Gottesgelehrtheit übernehmen, und im Jahre 1753 kam er nach München, wo er den seiner würdig rühmlichen Entschluß faßte, seinen Mitbrüdern eine gereinigte, nicht mit scholastischen Grillen, und fangenden labyrinthischen Schlußreden beladene Weltweisheit mitzutheilen, da mit denen bisher nach der Kunst eingerichteten Schlußsätzen die lehrende Jugend irrgemacht, das Eigentliche, und das Erforderliche, wo nicht ganz verfehlt, doch gar zu sicher aufgehalten, und der sich bilden sollende Verstand, statt solchen zur behörigen Schärfung zu bringen, in eine Kette oberflächiger Verdrehungen oft schon vorher gewaltthätig verwicklet worden, ehe man nur einmal in die Hauptsache schritte, in welchen Lehrjahren er zweyerley philosophische Abhandlungen a & b) herausgegeben hat, die von seiner gründlichen Erfahrenheit klare Probe waren.

Im

a) Positiones selectae ex Philpophia mentis. in Folio, anno 1755.

b) Positiones selectae ex Philosophia sensuum, in Folio, anno 1756.



Im Jahre 1756 schickte man ihn mehrmal nach Prag, wo er drey Jahre hindurch das geistliche Recht lehrte, welches er auch zu München im Jahre 1759 geben, und zugleich die Präsektenstelle über die Kleriker seines Ordens übernehmen mußte, denen er seine durch so viele Jahre zusammengebrachte Schätze, der litterarischen Welt aber eine gelehrte Schrift c) mitgetheilet hat.

Seine durch so viele Lehrjahre gesammelte Gelehrsamkeit, welche zugleich mit einer thätig und unermüdeten Ausführungskraft der von ihm vorgesezten Gegenständen versehen ware, breitete aller Orten seine erworbene Fähigkeitsverdienste aus, und da der uns Baiern ewig geheiligte Maximilian Joseph, unser Daseyn stiftete, und solches den 28sten März 1759 feyerlich festsetzte, dann hiezu die vornehmste und tüchtigste Männer erwählte, wurde auch an solchen feyerlichen Tag, hiemit mit Anfang der hiesigen kurfürstlichen Akademie Don Ferdinand Sterzinger, zum ordentlichen Mitglied nebst 52 andern aufgenommen.

Dieses war der klare und öffentliche Beweis, das man bey ihm die Wissenschaften mit wahrer Thätigkeit vereinigt fande, das mau ihn unter die Zahl jener würdigsten Männer schätzte, die der weise Maximilian vor fähig hielte, dem Vaterlande zu nützen, und die hinreichenden Muth besäßen, künftigen Anfällen mit geeigneter Standhaftigkeit thätigen Widerstand zu halten.

Im Jahre 1762 wählten ihn seine Ordensbrüder zu ihren Oberen, in welcher Würde er die strengen Pflichten eines Ordensmannes mit denen

c) Disputatio Canonica de V. Libro Decretalium, in Folio, anno 1756.



nen noch strengeren eines Vorgesetzten trefflich verbande, und seinen Untergebenen durch zeugende Beyspiele bewiese, daß er jene, deren Obsicht sie sich anvertrauten, nicht allein durch Schriften, sondern auch durch Selbsthandlungen, auf welche alles Augenmerk schwebet, zu unterrichten fähig ware. Als Ordensoberer seines ansehnlichen Konvent mußte er sich nach Rom zum Generalkapitel begeben; nun sahe Sterzinger zum zweytenmal diese erhabene Stadt: ihm war seine ehemalige herrschende Größe bekannt. Er staunte die ewige Denkmale an, die von der Pracht und Herrlichkeit der alten Römer noch übrig blieben. Er verweilte sich an den noch vorhandenen Monumenten des alten, der ganzen Welt gesetzgebenden Roms, durchforschte mit einer nunmehr mehrbefangenden Wirkung alle Bibliotheken, Kunstkammer und Alterthümer, wußte ist den Werth derselben besser zu erläutern, dann die feinsten Schönheiten an den Werken der Kunst, die oft dem fliegenden Auge eines Kenners entwischen, besser zu bemerken, und eilte wieder mit Freude zu den Seinigen zurücke, um mit dem vorigen Bestreben den Wissenschaften obzuliegen, die seinem Geiste Nahrung waren.

Sein schon zur Gewohnheit gewordene Emsigkeit ließe ihn nicht in einer ihm niederträchtig geschienenen Unthätigkeit ruhen, er verfaßte nicht nur eine weitere gelehrte Schrift d) im theologischen Fache, sondern bezeigte auch in der Geschichtskunde seine habende Kenntnisse, da er e) eine historische Untersuchung wegen den Boiern und ihren Gesetzen zum Druck beförderte.

Nun

d) Disputatio Theologico - Canonica anno 1763.

e) Historisch - kritische Untersuchung, ob die Boier vor Theodorich dem Könige der Ostgothen, oder unter dessen Regierung geschriebene Gesetze empfangen haben, anno 1763.



Nun komme ich zu jener Periode seines Lebens, die seinen Namen unauslöschlich macht, bey Kennern der Wahrheit aber, und Verehrern derselben immer verewiget; dann da ihn im Jahre 1766 an unsers durchleuchtigsten Stifters Namensfeste die Ehrenrede zu verfassen trafe, wählte er hierzu einen ganz unverhofften Gegenstand, und wagte sich, welches vor ihm noch keiner gethan, ein in unseren Landen schon vom ersten Anbegin an nur gar zu tief eingewurzelttes Vorurtheil über Gespenster, Zauberereyen, Hexereyen und dergleichen anzugreifen: er sahe zwar die auf ihn zufliehende Pfeile vor, allein aus Liebe zur Wahrheit setzte er sich mit beschlossener Unererschrockenheit freywillig zur Zielscheibe aller auf ihn stürmenden Verfolgungen aus.

Schon von den ersten Zeiten Baierns, noch von dem Heidenthume her, wo man sich zirkelmäßiger Beschwohrungen bediente, dann aus dem Fluge der Vögel, und Lauf der Sterne weisfagte, war noch immer bey dem in unserem Vaterlande schon ausgebreitet gewesenen Licht des christlichen Glaubens das Ueberbleibsel des unverzeihlich uralten Vorurtheils über Aberglauben, Geister, und Gespenstergeschichten und dergleichen sogar bis auf unsere aufgeklärte Zeiten in unseren Staaten, besonders auf dem Lande herrschend.

Alles, so nicht gleich handgreiflich in die Augen fiel, hielt man schon vor übernatürlich; erfundene, und noch mehr hinzu erdichtete Erzählungen verzagter Leute, phantastische Hirngespinnste träumender Hasenfüße, Ausbreitungen leerer Vorbildungen, halb berauschter, schwärmender, oder leichtgläubiger Dienstbothen vermochten sogleich wie eine um sich schleichende Seuche Häuser, Schlösser, Wälder, ja ganze Gegirke in Verschreyung zu setzen, und alles glaubte man.



Von bloßen Ohngefähr, von Uebersehung, von Nachlässigkeit, oder andern Nebensachen herrührende Umstände, auch eine nicht jedesmal angewendete erforderliche Emsigkeit, und ein etwa dabey beschehener Fehler, und dadurch verursachte Verwirrung, ja oft schon die bloße leere Einbildung allein, besonders bey hernach hinzukommender Zaghaftigkeit, schriebe man schon als übernatürliche Dinge der Gewalt des Teufels zu, und was das bedauerlichste davon gewesen ist, so ware dieser Wahn, diese abergläubische Muthmassung wirklich unbenehmlich.

Man berufte Leute, welche abhelfen sollten, die aber statt den oft gleich sichtbaren Irrthum zu benehmen, solchen nicht ohne Ursach stärkten, mithin statt der Abhelfung, statt der Vorstellung des Möglichen, des Wahren, das nur gar zu natürlich beschehene als übernatürlich zu fleis beließen, oder belassen mußten.

Sogar die ältere Strafgesetze, ja wirklich gegen unsere Zeiten her vollzogene Todesurtheile (verhülle dich Menschheit in tiefesten Schleyer, und bedaure diese unglückselige Opfer) ergänzten die Vollkommenheit dieses rasenden Vorurtheils, machten solches unumstößlich, und beruhigten die sich dadurch rechtfertigende Absichten jener, die, wie gesagt, nicht reden wollten, oder nicht reden durften.

Nun ware es eine ganz unermessene Kühnheit solche mit einem vom grauesten Alterthum verschauzten Herkommen unübersteigliche Feste zu bestürmen; wie man von der Anhöhe bey dem grauen Morgen in der Ferne Städt und Dörfer noch in stiller Dunkelheit der Nacht versenket sieht, also sah auch Sturzinger diese düstre Finsternisse, die den ganzen Gesichtskreis Baierns umwebte; er staunte darob, und da seine em-



porstrebende Seele von dem Gefühle zur Wahrheit, und dahin brannte, Finsternisse zu vertreiben, wo Finsternisse deckt, aufzuhellen, wo dichter Nebel das Licht der Sonne verdrengt, so war sein Schluß gefaßt, diese Feste zu bekämpfen.

Er kannte zwar jede Schwierigkeit, die ihm zu heben, und jede Macht, welcher zu trotzen ihm bevorstunde: er wußte die hierinn gehäufte Zahl der Freunde dieser Finsterniß, er sahe vor sich alle Steine des Anstosses, und eine kaum oder schwer erhaltende Möglichkeit.

Doch sein glühender Eifer zur Wahrheit drang durch alle diese Hindernisse: unaufhaltsam, und mit dem edelsten Bewußtseyn des zusauchzenden Beyfalls von der kleineren Anzahl der Weisen begeistert, wagte er sich mit muthigem Schritte, ohne das Murren des Pöbels, dem Vorurtheil und Herkommen heilig ist, ohne den Widerstand jener, die sich bey solchen Mißbräuchen wohl befanden, und ohne die Unterstützung der durch solche Maschinen nach Willkühr gelenkten Anhängern zu scheuen, das besagte Vorurtheil zu bekämpfen, und da er sich wohl vorstellte, daß in derley Gegenständen, weder durch Befehl, noch mit Schärfe etwas zu erwirken möglich seyn würde, versuchte er durch Klarheit der Beweise, und mit unwiderleglichen Sätzen den Gemüthern unserer Nation die Nichtigkeit der bisherigen Verblendungen in ihrer Blöße so lebhaft als überzeugend vor Augen zu legen.

Er brachte also sein rühmliches Vorhaben zur wirklichen Erfüllung, las seine Rede an besagtem höchsten Namensfeste 1) wider das gemeine
B 2 Vorur-

1) Akademische Rede von dem gemeinen Vorurtheile der wirkenden und thätigen Gelehrten anno 1766.



Vorurtheil der wirkenden und thätigen Hexerey herab, und behauptete mit bündigsten Gründen, daß die als Hexereyen und Zaubereyen angegebene Wirkungen nichts als natürliche Zufälle wären, daß man statt so gleich an Hand nehmenden Segensprechungen zuvörderst entweder von unbefangenen Leuten, oder nach Beschaffenheit der Sache von den Aerzten alle Untersuchung treffe, daß solche Träumereyen von der reinen Wahrheit entfernet, der gesunden Vernunft zuwider, ja der höchsten Allmacht Gottes entgegen seyen.

Kaum wurde diese Rede, wie gewöhnlich abgelesen, so entkündten, wie man in einem schattichten Walde das ohnversehene Sausen des Windes in den Gipfeln belaubter Nester vernimmt, schon während der Ablefung besondere Gährungen in den Gemüthern der Zuhörer: man lispelte sich sogleich stille wechselweise Entdeckungen in das Ohr, ja man glaubte kaum, das Herabgelesene verstanden zu haben: man eilte nach Hause, man spitzte die Federn zu Widerlegungen, und die in so vieljähriger Ruhe gebliebene alte Klassiker wurden von ihren Winkeln aus ihrem spannhohen Staube hervorgerissen. Das Volk schalt Sterzinger als einen ausgelassenen Spötter, als einen Frevler der Religion aller Orten aus, der doch solcher nichts zuwider, sondern sie von den nur gar zu vielen und abergläubischen Mißbräuchen zu reinigen schrieb, der die Anwendung geistlicher Mittel keineswegs verwarf, sondern solche nur nicht gleich auf jedes Ohngefähr, sondern nach vorher beschehener Untersuchung gutheißte.

So wie der hartnäckige Pöbel lieber in seiner Verblendung zu verharren, als Vernunftschlüsse, besonders wider einen hergebrachten Gegenstand anzunehmen pflegt, so war auch das Bauernvolk nur bey dem
 blossen



blossen Namen des Sterzingers schon äußerst aufgebracht, und beide wurden durch nicht unbekanntes Absichten sich ihre Kanäle nicht verstopfen zu lassen, unterstützt.

Sterzinger wurde daher der allgemeine Gegenstand der Verleumdung! vergebens sucht der Redliche auch bey rechtschaffensten, ja oft bey unbefangenen, manchmal gar ohne einmal bescheneuten Handlungen Schutz gegen die Verleumdung. — Verleumdung! du kochest in ausgesuchten Kammern dein um sich greifend verborgenes Gift, dir muß die Wahrheit weichen, und würden nicht Höhere wachen, so würde Unschuld deine Beut, ja oft Familien dein Raub seyn.

Bei diesem schon vorgesehnen tobenden Ungestüm, bey diesem lauten Geschrey des Unverständes blieb Sterzinger ruhig, achtete keineswegs den Tadel des Kurzsichtigen, begnügte sich mit dem ihn begleitenden Beyfall des Weisen, und sein Gemüth war ersättiget, den ersten Stoß an diese unbezwinglich geschienene, und merklich erschütterte Mauer gethan zu haben.

Seine Rede bliebe nicht lange ohne erfolgter Gegenrede, und diese fertigte Sterzinger mit einer akademischen Rede g) oder eigentlich einer Vertheidigung seiner vorigen Rede ab. Endlich da auch von einem andern Orte eine besondere Gegenrede erschien, und er solche ebenfalls beantwortete, machte ein landesherrlicher höchster Befehl diesem litterarischen Krieg auf einmal das Ende.

So

g) Betrügende Zauberkunst, und träumende Hexerey, oder Vertheidigung der akademischen Rede von dem gemeinen Vorurtheile der wirkenden und thätigen Hexerey wider das Urtheil ohne Vorurtheil, anno 1767.

So vieles Aufsehen Sterzinger hierdurch in unserm Lande, ohn-
geachtet er zu dessen Aufklärung, zu dessen Ruhm und Vorthail schrieb,
erregte, auch anfänglich, weil die Wahrheit zwar viele, aber gemeinlich
stille und verzagte Verehrer hat, nur gar zu merklichen Widerstand
fande, so verklärte man doch in auswärtigen Staaten desto mehr seine
Rechtschaffenheit, da solche ihm mit besonderen Rezensionen h) vortreff-
lichsten Beyfall gaben.

Sterzinger war befriedigt vor die Wahrheit geschrieben, und in
spättern Zeiten selbst noch zu seinem Vergnügen gesehen zu haben, daß
seine Rede namhafte Wirkung nach sich gezogen, daß dieses unbezwinglich
geschienene Vorurtheil in den Hauptörtern sehr namhaft, in geringeren
ziemlich, auch sogar auf dem Lande schon in etwas zusammengesmol-
zen seye. Wir

h) Rezensionen über Don Ferdinand Sterzingers akademische Rede von anno 1766 von
dem gemeinen Vorurtheil der wirkenden und thätigen Hererey.

1. Dresdnische gelehrte Anzeigen auf das Jahr 1769 LII. Stück, Seite 707.

2. Monatliche Beyträge zu den Patrioten in Baiern, drittes Stück, 31sten März
1769. Seite 49.

3. Hamburger Journal von 30sten März 1770. Seite 77.

4. Nova Acta Eruditorum Lipsiensia, mensis Julii A. 1771.

5. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1772. den 17ten
Februar No. 14. Seite 106.

6. Berliner allgemeine deutsche Bibliothek, 24ster Band, zweytes Stück anno 1775.
Seite 610.

7. Das gelehrte Deutschland, oder Lexicon der istslebenden deutschen Schriftsteller
von Georg Christ Hamberger anno 1772. sub lit. Sterzinger, pag. 759.

8. Das gelehrte Oesterreich, von dem Herrn de Luca des ersten Bandes zweytes
Stück, Wien anno 1778. sub lit. Sterzinger, Seite 199.



Wir hoffen von der Zukunft, daß sich solches vollkommen hebe, und daß die unrühmliche Kette, mit welcher dieses Vorurtheil unser Vaterland so unverzeihlich lang angeschmiedet hielt, zerbreche: dann werden unsere Nachkömmlinge dieser erworbenen Vollkommenheit Siegeskränze flechten, und die gänzliche Ausrottung dieses in unseren Zeiten durch Sterzinger zuerst in Bewegung gebrachten Irrthums frohlockend feyern, dann wird man Blumen auf die stille Grabstatt dieses vergessenen, dieses mißkennten Redlichen streuen, sein Andenken erneuern und ihm als Anfänger ewigen Dank zurufen.

Indessen erkannte die kurfürstliche Akademie die wahre Verdienste Sterzingers, wählte ihn zum Direktor der historischen Klasse, welche Stelle er bis auf das Jahr 1779 mit voller Thätigkeit vertrat, und übertrug ihm die Aufsicht über die akademische Buchdruckerey, dann über den Kauf und Verkauf der Bücher. Unermüdet in den ihm als Direktor obgelegenen Geschäften, und ganz beeifert zur Aufnahme der kurfürstlichen Akademie verschafte er zu solcher die berühmteste Bücher, besonders was unsere historische Klasse betrifft, gab indessen zwey kleinere Werke als i) Gedanken über die Werke des Liebhabers der Wahrheit von der Hexerey, und k) von der geistlichen Rechtsgelehrsamkeit heraus, und fügte als aufgestellter Bibliothekar schier zu jedem Buche seine besondere Anmerkungen und Rezensionen bey, welche seine gründliche Belesenheit, scharfen Wis, und vor allen die unausgesetzte Unverdrossenheit seines Fleißes bestätigten.

Mit dem Jahre 1774 aber, öffnete sich für Sterzinger eine unvermuthete merkwürdige Szene, da die durch landesfürstlichen Befehl

bes

i) Gedanken über die Werke des Liebhabers der Wahrheit von der Hexerey, anno 1767.

k) Disputatio de Jurisprudencia Ecclesiastica, anno 1769.



beruhigt gebliebene Hexereygeschichte in frische Regung gebracht wurde, und das schon damals in etwas nachlassende Vorurtheil wieder neue Kräfte zu ihrer vorhin herrschenden Wölle wieder zu kommen, durch den berühmten Priester Gasner sammelte.

Nach jenem bedauerlichen Todfall Klemens des XIV. erschienen auf einmal in unseren aufgeklärten Zeiten durch obigen Gasner, die aller Aufmerksamkeit würdigste Auftritte, da es hieß, als wenn er Teufel aus den menschlichen Körpern austreibete.

Er schlug den Schauplatz seiner Künste anfänglich zu Merseburg in der Residenzstadt des verstorbenen Cardinal und Bischofs von Konstanz Freyherrn von Rodt auf: seine Art der Beschwörungen und Verbannungen mußte auch immer Aufsehen machen, und es war nicht leicht, ihn eines Betrugs, einer Bosheit, oder andern Gefährde zu überzeugen, besonders da seine Beschwörungen ganz einfach, sein Lebenswandel wirklich untadelhaft, und jede Heilung uneigennützig war.

Sammt diesen aber sahen ihn sowohl Katholiken, als Protestanten auch sogar Juden mit ganz verschiedenen Augen an: theils erhob man ihn auf das höchste, und pries ihn als Wunderthäter an, theils setzte man ihn als einen Phantast, ja als einen vorsezlichen Betrüger bis zur niedrigsten Klasse niederträchtiger Menschen herab.

Indessen schiene doch diese Kurart dem erlauchten Cardinal, der dem Wesen dieses Mannes nachspüren ließe, sehr verdächtig, daß mehr ein äußerlich blendender Schein dabey vorwalte, und befahl dem Gasner, das Bisthum Konstanz zu verlassen. Dieser verfügte sich sodann

in die Reichsabtey Salmansweil, und wurd hernach von dem Fürst-Bischof zu Regensburg nach Ellwangen berufen.

Aller Orten, wohin er sich verfügte, wendete man alle immer mögliche Untersuchungen an, und man gab vor Heilungursachen theils das durch erhitzte Einbildungskraft in Unordnung gebrachte Nervengebäude, theils die dort erst bekannt gewordene magnetische Wirkungen des Mesmers, theils die besondere elektrische geheime, oder mittels unvermerkender Geschwindigkeit angewendete Kunstgriffe an.

Der Ruf dieses Mannes flog in ganz Europa herum, und es schiene, als ob die halbe Welt geheilt zu werden, mit solchen Umständen auf einmal behaftet wäre; Eine nur gar zu sichere Probe, was die Leichtgläubigkeit vermag, wie schnell sie um sich greifet, was vor träumende Vorbildungen sie sich vorschildert, und mit was vor leichter Mühe, und schneller Wirkung sie gleich den mehreren Theil der Menschheit verblendet, und an sich reiſet.

Um aber zu jenem wieder zurück zu kehren, dem wir diese Augenblicke heiligen, wollte auch Sterzinger, diese auffallende Umstände zu durchforschen selbst bey dieser gäßnerischen Heilungsart persönlich zugegen seyn, begabe sich daher nach Ellwangen, wohnte mit unverwendeten Augen, dann strengster Aufmerksamkeit solchen Kuren bey, fand aber in solchen nichts als bloſſe Hirngespinnste, dann veranlassende Wirkungen der in vollestes Wallung gebrachten enthusiastischen Einbildungskraft, und bewiese in einer besondern Auflage 1) über die aufgedeckte gäßnerische
Wun.

1) Die aufgedeckten gäßnerischen Wunderkuren aus authentischen Urkunden beleuchtet, und durch Augenzeugen bewiesen, anno 1775.



Wunderkuren ganz überzeugend, das Gafner keine wahre, und von unserer Kirche gutgeheißene Beschwörungen und Verbannungen vornehme, dann der heiligen Religion und dem römischen Ritual ohnmittelbar entgegen handle, worüber er in einer weiteren Auflage m) doch unter der Verhüllung des Namens noch weitere Beurtheilungen machte.

Ueber diese Schriften Sterzingers erschienen zwar, wie leicht vorzustellen gewesen, schon mehrmal Gegenschriften; was erwirkten sie aber? Nichts, und was erfolgte? Dieses, daß seine Schriften den Sieg erhielten, daß sie nach Verdienst mit ruhmvollen Rezensionen n) beehret wurden, daß Theologen und Aerzte sowohl von der römisch, als protestantischen Kirche nach beschenehen genauen Untersuchungen die vorgespiegelte Umsizung des Teufels für ein phantastisches Vorgeben, ja für Betrügereyen gehalten, daß sowohl der kaiserliche Hof als päpstliche Stuhl Gafners Unternehmen nicht länger duldeten, daß selbst zu Rom seine sogenannte Wunderkuren und Beschwörungen besonders untersucht, und so dann als abergläubische Spiegelfechtereyen verworfen worden sind.

Mehr als überflüssiger Ruhm für Sterzinger, da er den mit allgemeiner Verehrung begabten, mit täuschenden Blendwerk aber bekleisterten Unfug gleich bey seiner Ansichtsnehmung vor träumende Ueberführ-

m) Beurtheilung der gafnerischen Wunderkuren von einem Seelsorger, und Eiferer für die katholische Religion, anno 1775.

n) Rezensionen über die von Don Ferdinand Sterzinger herausgegebene gafnerische Wunderkuren.

1. Berliner allgemeine deutsche Bibliothek, 27ster Band, zweytes Stück, anno 1776. Seite 618.

2. Zauberbibliothek, anno 1776. Seite 48.



führung hielte, und als ein Betrugvolle Verblendung noch während des für Gafnern aller Orten vorwaltenden Zutrauens mit schriftlichen Aufdeckungen zu behaupten sich nicht gescheuet hat.

Sterzingers zur Arbeit schon gewöhnter und aufgeweckte Geist, ruhete sammt diesen noch nicht. Nicht genug, das er seine Direktorswürde noch einige Jahre mit unermüdeter Geschäftigkeit fortsetzte, daß er mit nämlichen Fleiß und Unverdrossenheit in seinen thätigsten Diensten gegen der kurfürstlichen Akademie in Rücksicht der Bibliothek, und andern derley Gegenständen fortfuhr, sondern er gab auch weitere seinen Ruhm in historischen Fach vermehrende Schriften heraus, als o) in einer akademischen Rede den Entwurf von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzog Theodo dem Zweyten, und zu einem Anhang p) eine Erläuterung über drey Anmerkungen von dem Sterbjahre, und der Grabschrift des heiligen Ruperts, dann q) dem Entwurf von dem Zustand der baierischen Kirche vom Jahre 717 bis auf das Jahr 800, welche Stücke den lauten Beyfall in mehrerern Rezensionen r & s) nach Würdigkeit erhalten haben.

C 2

Ende

-
- o) Akademische Rede über den Entwurf von dem Zustand der baierischen Kirche, unter dem ersten christlichen Herzog Theodo II. anno 1773.
- p) Erläuterung über drey Anmerkungen von dem Sterbjahre, und der Grabschrift des heiligen Ruperts, anno 1776.
- q) Entwurf von dem Zustand der baierischen Kirche von dem Jahre nach Christi Geburt 717 bis auf das Jahr 800, anno 1781.
- r) Rezensionen über den von Don Ferdinand Sterzinger herausgegebenen Zustand der baierischen Kirche unter Herzog Theodo II, und die Erläuterung.
- r. Münchenerische Materialien anno 1773. drittes Stück, Seite 39, dann sechstes Stück, Seite 86.



Endlich vollendete er im Jahre 1778 t) die von ihm aus den berühmtesten Kirchengeschichtsschreibern, und verschiedenen Manuscripten mit einem ganz besonderen Fleiß und angewandeter Genauigkeit zusammengetragene in fünf Bänden bestehende kronologische Einleitung in die Kirchengeschichte, wo ihm zu seinem Ruhm dieser Verdienst mit voller Billigkeit zuzueignen kömmt, daß er die vaterländische Vorfälle in Kirchensachen nach ihren wahren Befund in die behörige Reihe der Jahren behörig eingeflochten, die getreulichste Auszüge aus unseren bewährtesten Schriftstellern Baierns entnommen, und keinen einzigen anzumerken würdigen Umstand außer Acht gelassen hat.

Dieses von ihm herausgegebene Werk, welches seine Belesenheit, und Einsichtsvolle in die baierische Kirchenhierarchie vollkommen darstellt,

let,

2. Erlangische gelehrte Anmerkungen und Nachrichten, 48stes Stück, anno 1773. Seite 469.

3. Gazzette universelle de Litterature de Deux Ponts, anno 1773. n. 93.

s) Rezension über den von Don Ferdinand Sterzinger herausgegebenen Entwurf von dem baierischen Kirchenzustande von Jahr 717 bis 800.

1. Regensburgische Nachrichten von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1782. XVII. Stück, Seite 128.

t) Chronologische Einleitung in die Kirchengeschichte, eine Uebersetzung und Sammlung von Don Ferdinand Sterzinger, erster Theil von I. bis auf das VIII. Jahrhundert, herausgegeben anno 1767. Zweyter Theil von VIII. bis XII. Jahrhundert, anno 1771. Dritter Theil von XII. Jahrhundert, bis auf das Jahr 1350 des XIV. Jahrhunderts, anno 1774. Vierter Theil von Jahr 1350 des XIV. Jahrhunderts bis 1550 des XVI. Jahrhunderts, anno 1776. Fünft und letzter Theil von dem Jahre 1550 des XVI. Jahrhunderts bis 1701 des XVIII. Jahrhunderts anno 1778 herausgegeben.



let, ward ebenfalls aller Orten mit allgemeinen Werth aufgenommen, und mit geziemenden Rezensionen u) begleitet.

Auch über den Gegenstand der Hexereyen kamen noch weitere Stücke von ihm zum Vorschein, als w) Untersuchung, ob es eine Festigkeit gebe, nebst einem Katechismus von der Geisterlehre x) der in die katholische Schul geführte Fragensteller darüber, y) ein besonderer Geister- und ZauberKatechismus, und z) die Bemühung den Aberglauben zu stürzen. Die über jedes Stück verhandene besondere Rezensionen, vorzüglich aber die über das erstere beschene dreymalige Auflage bestätigt den wiederholten allgemeinen Beyfall, dieser den Werth der Schriften, und den Ruhm des Verfassers.

Nun rückte Sterzinger mit schnellen Schritten seinem Alter entgegen, und die gehäufte Zahl seiner rastlos zugebrachten Jahren nahmen ihm an seiner Heiterkeit zwar nichts, wohl aber sichtbarlich immer mehr und mehr an seinen Kräften nur gar zu viel weg: doch verblieb er der thätige Mann, der er beständig war, widmete sich als Greis mit noch

mdg=

u) Rezensionen über die von Don Ferdinand Sterzinger aus den berühmtesten baierischen und anderen Schriftstellern zusammengesetzte chronologische Einleitung in die Kirchengeschichte.

I. Münchenerische Materialien für die Sittenlehre, Litteratur &c. anno 1774. fünftes Stück, Seite 70.

w) Untersuchung ob es eine Festigkeit gebe, dabey viele andere abergläubische Irrthümer widerlegt werden, nebst beygefügten Katechismus von der Geisterlehre, anno 1775.

x) Der in die katholische Schule geführte Fragensteller über den Katechismus von der Geisterlehre, anno 1775.

y) Geister- und ZauberKatechismus, anno 1783.

z) Bemühungen den Aberglauben zu stürzen, anno 1785.



möglichsten Eifer den Wissenschaften, wie er vorhin gethan, und setzte so wie seine Bearbeitungen, als auch die Besuchungen unserer Versammlungen ganz unausgesetzt fort.

In solchem Zustande näherte er sich mit immer noch stärkeren Abnehmungen jenem Tage, so der letzte seines uns werthesten Lebens war: noch Abends vorher in gewöhnlicher Gesellschaft mit seinen Mitbrüdern, in seiner aufgeheiterten Laune, munter, gesprächig, zu allen fähig, und Morgens darauf schon eine Leiche! dann bey noch grauem Tag spürte er nebst einer ihn auf einmal überfallenen ganz abmattenden Entkräftung eine ganz außerordentliche Ueänderung mit sich vorgehend, und das hinzugekommene gewaltige Erbrechen war bey dem Last seiner Jahre, vielmehr aber bey nunmehr vollkommenen Abgang und Ersinkung der Kräfte schon das sichere Vorzeichen seines herannahenden Todes: er fühlte, daß sein Daseyn sich bald auflöse, und der letzte Augenblick sich wirklich näherte.

An diesem Tage, und in jenem Zeitpunkte, wo man mit dem Tode zu kämpfen hat, legt der Mensch erst seine Masque ab, und das sich sammelnde Bewußtseyn vollbrachter Handlungen unterscheidet nur gar zu merklich den Lasterhaften, und Rechtschaffnen, diesen macht jener Tag, der die Kette, die seinen sterblichen Körper fesselte, zerschlägt, glücklich, und er sieht mit Freude jenen Schranken fallen, der sich zwischen dem Mensch und der Unsterblichkeit stellt. So war es auch bey Sterzinger, keine Zagheit befiel ihn, noch minder vermochte einiges Abscheuen des Todes ihn aus seiner Fassung zu bringen, sondern er erwartete solchen mit dem Muth eines Weisens, und in Gelassenheit eines Christens, die den ganzen Werth der Religion beweiset.

Seine

Seine Seele hieng nunmehr bloß auf die Zukunft, sie war ganz in dem Schooße ihres Schöpfers entzückt, und verlangte sich mit dem Urheber ihres Daseyns öffentlich zu versöhnen.

Nun fühlte Sterzinger den wirklich bevorstehend entscheidenden letzten Augenblick, und seine letzte noch mit voller Vernunft herausgezwungene Worte, die von seiner inwendigen Ueberzeugung sprachen, waren: Man warf mir vieles vor, ich lebte aber jederzeit wie ein guter Christ, blieb dem katholischen Glauben getreu ergeben, und will auch in solchen sterben.

Hierauf fiel er auf eine kurze Zeit in eine Verlassenheit der Sinnen, fieng etwas von den Sternen zu murmeln an, kam aber gleich wieder zu sich. Endlich beglänzten Religion und Tugend sein Angesicht in der Mitte des Kampfes der sterbenden Natur zu den Schatten des Todes, und eine stille Ruh umgab seinen ganzen Körper.

Nach einer kurzen Pause sahe er mit verlöschenden Aug zum Himmel, griff in Zügen, und entschlummerte in wenigen Augenblicken, in erbaulicher Andacht eines Priesters, und vollkommener Ergebenheit eines Christens den 18ten März vorigen Jahrs um die eilfte Mittagsstunde, ohne geringst weiterer Zerrüttung des Verstandes sanft und selig.

Auf dich Erhabener, auf dich richte sich noch einige Augenblicke unsere Aufmerksamkeit, dann wir können unmdglich empfindungslos bey deinem Sarge verweilen. Was vor ein rührendes Ebenbild ist doch der Tod des Rechtschaffenen! Du hast nunmehr vollendet den ruhmvollen Lauf deines Lebens, eines Lebens, so du ganz den Wissenschaften heiligtest, eines Lebens, über dessen Hälfte du zu Diensten unserer Versammlung weihdest, und eines Lebens, welches mit so vielen Widerwärtigkeiten, denen niemand auch bey der unverfänglichsten Handlung entgehen, umgeben war.

Doch

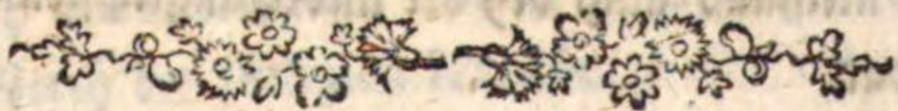


Doch Liebe zur Wahrheit war das einzige Labfal in deinen Verhängnissen; sie war jene Glut, die in dir unausgesetzt brannte, auch dich immer und immer fortzufahren hieß, und das Bewußtseyn, für solche sich aufgeopfert zu haben, war dein Trost, deine Beruhigung, die niemals von dir wich, und die dich bis an das Ufer deines Lebens begleiteten.

Der belobte Werth deiner litterarischen Kenntnisse, deine zahlreichen Auflagen bleiben der gelehrten Welt, so wie deine dieser Versammlung geleistete Dienste uns unvergeßlich. Sterzingers Betragen war von jedermann beliebt, und da er von Natur lebhaft, dienstfertig, dann in Umgang leutselig und bescheiden war, da er jedermann durch seinen gefälligen Witz, dann seine lächelnd und heiteren Laune einzunehmen wußte, und zugleich aus seinen Gesprächen immer der gründlich denkende belehene Mann hervorleuchtete, verließ ihn niemand mißvergnügt.

Er war unsträflich in seinen Sitten, der wärmste Freund seiner Freunde, und edelmüthig gegen seine Feinde, getreu im Priesterthum, lauter im Glauben, voll christlicher Rechtschaffenheit, und ein wahrer, obschon mißkennter Verehrer unserer Religion.

Fried seye nun mit deiner Asche, und nichts begleite dich mehr durch Grab und Tod, als das Erhabene deiner Handlungen, der Ruhm deiner Schriften, deiner Wissenschaften, und unser segnendes dankbare Andenken! nach Jahrhunderten wird noch die späte Nachwelt deinen erlauchten Namen preisen, und wird, wie wir dich kannten, und verehrten, dich nennen den kühnen Bekämpfer der Vorurtheile, den eifrigsten Befechter der Wahrheit, der Vernunft.



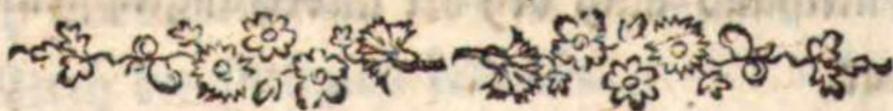


Doch Liebe zur Wahrheit war das einzige Labfal in deinen Verhängnissen; sie war jene Glut, die in dir unausgesetzt brannte, auch dich immer und immer fortzufahren hieß, und das Bewußtseyn, für solche sich aufgeopfert zu haben, war dein Trost, deine Beruhigung, die niemals von dir wich, und die dich bis an das Ufer deines Lebens begleiteten.

Der belobte Werth deiner litterarischen Kenntnisse, deine zahlreichen Auflagen bleiben der gelehrten Welt, so wie deine dieser Versammlung geleistete Dienste uns unvergeßlich. Sterzingers Betragen war von jedermann beliebt, und da er von Natur lebhaft, dienstfertig, dann in Umgang leutselig und bescheiden war, da er jedermann durch seinen gefälligen Witz, dann seine lächelnd und heiteren Laune einzunehmen wußte, und zugleich aus seinen Gesprächen immer der gründlich denkende belehene Mann hervorleuchtete, verließ ihn niemand mißvergnügt.

Er war unsträflich in seinen Sitten, der wärmste Freund seiner Freunde, und edelmüthig gegen seine Feinde, getreu im Priesterthum, lauter im Glauben, voll christlicher Rechtschaffenheit, und ein wahrer, obschon mißkennter Verehrer unserer Religion.

Fried seye nun mit deiner Asche, und nichts begleite dich mehr durch Grab und Tod, als das Erhabene deiner Handlungen, der Ruhm deiner Schriften, deiner Wissenschaften, und unser segnendes dankbare Andenken! nach Jahrhunderten wird noch die späte Nachwelt deinen erlauchten Namen preisen, und wird, wie wir dich kannten, und verehrten, dich nennen den kühnen Bekämpfer der Vorurtheile, den eifrigsten Verfechter der Wahrheit, der Vernunft.





Doch Liebe zur Wahrheit war das einzige Labfal in deinen Verhängnissen; sie war jene Glut, die in dir unausgesetzt brannte, auch dich immer und immer fortzufahren hieß, und das Bewußtseyn, für solche sich aufgeopfert zu haben, war dein Trost, deine Beruhigung, die niemals von dir wich, und die dich bis an das Ufer deines Lebens begleiteten.

Der belobte Werth deiner litterarischen Kenntnisse, deine zahlreichen Auflagen bleiben der gelehrten Welt, so wie deine dieser Versammlung geleistete Dienste uns unvergeßlich. Sterzingers Betragen war von jedermann beliebt, und da er von Natur lebhaft, dienstfertig, dann in Umgang leutselig und bescheiden war, da er jedermann durch seinen gefälligen Witz, dann seine lächelnd und heiteren Laune einzunehmen wußte, und zugleich aus seinen Gesprächen immer der gründlich denkende belehene Mann hervorleuchtete, verließ ihn niemand mißvergnügt.

Er war unsträflich in seinen Sitten, der wärmste Freund seiner Freunde, und edelmüthig gegen seine Feinde, getreu im Priesterthum, lauter im Glauben, voll christlicher Rechtschaffenheit, und ein wahrer, obschon mißkennter Verehrer unserer Religion.

Fried seye nun mit deiner Asche, und nichts begleite dich mehr durch Grab und Tod, als das Erhabene deiner Handlungen, der Ruhm deiner Schriften, deiner Wissenschaften, und unser segnendes dankbare Andenken! nach Jahrhunderten wird noch die späte Nachwelt deinen erlauchten Namen preisen, und wird, wie wir dich kannten, und verehrten, dich nennen den kühnen Bekämpfer der Vorurtheile, den eifrigsten Verfechter der Wahrheit, der Vernunft.

